



Standpunkt Rundschau

Prioritäten setzen – schwierig aber nötig

Das Volk hat einer Steuererhöhung um 1/10 zugestimmt. Die FDP hat diesen „Vernunftentscheid“ mitgetragen, um die städtischen Finanzen im Lot zu halten.

Jeder private und öffentliche Haushalt muss Prioritäten setzen: Was soll und muss bereit gestellt werden und was ist verzichtbar. Die Kosten in der zentralen Verwaltung und im Sozialbereich wachsen stetig; eine Studie jagt die nächste; aufwändige „partizipative“ Prozesse werden geführt (Industriestrasse); für Dienstleistungen werden „Abholquoten“ angestrebt; neue Beratungen werden eingeführt. Schuld sind der Bund (Erwachsenschutzrecht mit Abbau der Eigenverantwortung), der Kanton, aber auch die Stadt. Die Stadt stellt gerne neue Angebote zur Verfügung (Velopumpstationen). Die Bürokratie wird – verlangt oder selbsternannt – munter ausgebaut (Vorschriften für KITAs, Veranstaltungen, Bauten).

Statt reorganisiert oder vereinfacht wird abgebaut: Spielplätze, Bänke, WCs etc. Es werden bewusst Dinge gewählt, welche der Bevölkerung ins Auge stechen (Blumenrabatte) oder in die Nase steigen (WCs), um dann sagen zu können: seht her, wir sparen, aber ... es tut halt weh?

Mit diesem „Pseudo“-Sparansatz sind wir nicht zufrieden. Die Prioritäten sind anders zu setzen – kein JeKaMi, wo jede Interessengruppe etwas abholen kann. Wir fordern eine Abkehr von Bürokratie und Perfektionismus. Ein Effizienz- und Prioritäten-Denken im Stadthaus ist nötig. Im September stimmen wir über die Initiative «Für eine attraktive Bahnhofstrasse in der Stadt Luzern» ab. Angedacht ist keine super attraktive Zone, aber Kosten von ca. 6 Mio. Franken. Braucht es das? Das Volk und seine Politiker müssen Prioritäten setzen. Für mich zählen alle diese Studien, Beratungen und neuen schönen Begegnungszonen eben nicht dazu.

Daniel Wettstein, Grossstadtrat